©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

gestatten uns ferner manchen offenbarenden Einblick in die Lebensverhältnisse, in das Schaffen, Denken, Streben und auch Irren jener Männer, die an der Durchforschung unserer schönen Heimat mitgewirkt und sich hiedurch unvergängliche Verdienste erworben haben.

Berichtigung.

In der Abhandlung über den Klopeinersee etc. von Hoffer und Krauß, „Carinthia II", Nr. 3, 4 u. 5, des Jahrganges 1909, Seite 77, ist statt der Maßstabzahl 1:12.500 das Verhältnis **1:18.000** einzusetzen.

Die Redaktion.

Kleine Mitteilungen.

K. k. Hofrat Rudolf Knapp †. Am 8. Oktober l. J. verschied in Klagenfurt nach langem schweren Leiden infolge eines Schlaganfalles der in montanistischen Kreisen der Alpenländer allbekannte und beliebte Hofrat d. R. Rudolf Knapp im 70. Jahre, der auch den Kreisen des naturhistorischen Landesmuseums insofern nahestand, als er durch lange Jahre dem Ausschusse dieses Vereines angehörte und zu den ständigsten Besuchern jenes Kreises von Naturfreunden zählte, der sich immer an Freitagen am runden Tische zu versammeln pflegt.

In Gmünd in Niederösterreich am 13. April 1840 geboren, bezog Knapp nach Absolvierung des Gymnasiums in Budweis die Wiener Universität, ging nach Vollendung der juridischen Studien an die Bergakademie in Leoben und betrieb dort die montanistischen Studien mit solchem Erfolge, daß er bereits am 1. August 1866 eine Anstellung bei der vormaligen Berghauptmannschaft Leoben fand. Von da wurde er nach Komotau übersetzt, trat dann als Volontär bei der geologischen Reichsanstalt in Wien ein, wurde zur geologischen Detailaufnahme im Banate verwendet und später zum korrespondierenden Mitgliede dieser Anstalt ernannt.

Hierauf zur Dienstleistung in das Ackerbauministerium berufen, wurde er 1870 Berggeschworener und 1872 Bergkommissär, darauf 1874 Vorstand des Revierbergamtes Graz. In dieser Stellung erwarb er sich durch seine rastlosen Bemühungen um die Herstellung der Sicherungsverhältnisse namentlich in den Kohlenrevieren und durch seine sozialpolitische Tätigkeit

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

durch Einführung zeitgemäßer Dienstordnungsanlagen etc. und durch Errichtung gemeinsamer Bruderladen nicht nur die Anerkennung seiner vorgesetzten Behörden, sondern auch zahlreiche Dankschreiben verschiedener Korporationen und wählte ihn die Voitsberg-Köflacher Bruderlade zu ihrem Ehrenmitgliede. 1877 wurde er Oberbergkommissär, 1886 Bergrat und wurde als solcher der Berghauptmannschaft Klagenfurt zugeteilt; 1891 zum Oberbergrate befördert, wurde er im Jahre 1901 durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet und erhielt 1906 den Titel und Charakter eines Hofrates. Ende 1906 trat er nach mehr als 40jähriger, an Erfolgen und Anerkennungen reicher Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Knapp war auch literarisch tätig. Im Jahre 1892 erschien sein Hilfsbuch für die Anwendung des neuen Bruderladengesetzes; 1896 gab er ein solches über die Errichtung von Genossenschaften beim Bergbaue heraus. Beide Werke fanden bei allen Interessenten freudige Aufnahme und Anerkennung.

Bereits im Jahre 1891 trat der damalige Bergrat Knapp als Mitglied unserem Vereine bei und beteiligte sich auf das regste an unserem Vereinsleben, gab auch Anregung zu so mancher Beschließung; wiederholt bekleidete er die Stelle eines Revisors und hat auch in unseren Kreisen durch sein liebenswürdiges und zuvorkommendes Wesen sich nur Freunde erworben, welche ihm sicher ein treues Gedenken bewahren werden.

Karl Rotky †. Aus dem ehrenden Nachrufe, den Dr. Rudolf Scharfetter in der „Villacher Zeitung“ vom 20. Juni 1909, Nr. 49, dem verstorbenen Villacher Floristen widmete, entnehmen wir mit Bewilligung des Verfassers folgendes:

„Mit Karl Rotky ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der für die wissenschaftlichen Bestrebungen unserer Stadt von großer Bedeutung war . . .

Ein Mann hat sich hier mit großer Geschicklichkeit und eisernem Fleiße aus unbezwingbarem inneren Triebe dem Studium der Natur hingegeben und nutzbringende Arbeit geleistet . . . . .

Für das Zusammentragen von brauchbarem und wertvollen Materiale werden wir Rotky immer dankbar sein müssen, und er hat sich einen Ehrenplatz in der Geschichte der botanischen Erforschung Kärntens gesichert. Die Kenntnis der Pflanzenwelt der Umgebung Villachs ist nächst A. Unterkreuter sein Werk und sein Verdienst. Es gelang ihm, eine Menge von interessanten Arten in der Umgebung Villachs nachzuweisen. Er hat zuerst die Aufmerksamkeit auf viele „illyrische oder Karstpflanzen“, die sich im Gebiete der Schütt bei Arnoldstein finden, gelenkt . . . .

Als ich mit dem liebenswürdigen, stets mitteilsamen Manne zuerst zusammentraf, hatte ich den Eindruck, daß er — wie man dies bei Sammlern häufig findet — überall interessante und neue Arten gesehen haben wollte. Allein bald wurde ich eines Besseren belehrt. Rotkys Angaben über die Pflanzenverbreitung sind durchaus verläßlich. Darin liegt ihr Wert und ihre Bedeutung für die Wissenschaft. Oft ließ ich mir vormittags von ihm auf

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

der Karte den genauen Standort einer Art angeben und fand sie nachmittags an der bezeichneten Stelle. Rotky selbst hat nichts geschrieben: seine Angaben finden sich in Pachers Flora von Kärnten, 2. Nachtrag, Klagenfurt 1891. Die wissenschaftliche Verwertung derselben haben wir bald aus der Feder des Prager Universitätsprofessors Dr. Günter Beck von Mannagetta zu erwarten.

Die Sammeltätigkeit Rotkys beginnt im Jahre 1881 und erstreckte sich hauptsächlich auf das Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Villach; sein treuer Begleiter auf diesen Exkursionen war sein Sohn Otto, gegenwärtig Bergrat (in Wien), in dessen Besitz sich auch das wertvolle Herbarium befindet, das für viele Funde die Belegexemplare enthält. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Herbarium vom Landesmuseum erworben und dadurch allgemein zugänglich würde.

Dem Naturfreunde Rotky genügte es aber nicht, seine Lieblinge, die Pflanzen, ihres Lebens zu berauben und ihre Leichen im Herbar aufzustapeln, sondern er grub sie mit allen den Würzelchen aus und verpflanzte sie in den Schulgarten zu Villach, wo er sie mit unendlicher Mühe und Sorgfalt hegte und pflegte. Mit welchem Stolze und welcher Freude mußte es ihn erfüllen, als er ihm Jahre 1896 den Höhepunkt von 506 Arten von kultivierten Alpenpflanzen erreichte, um die ihn mancher botanische Garten beneiden konnte.

Neben der Botanik beschäftigte sich Rotky auch mit der Geologie, und zahlreiche Versteinerungen aus dem Grenzgebiete von Pontafel sind durch seine Vermittlung in den Besitz des naturhistorischen Hofmuseums in Wien übergegangen . . . . .

Karl Rotky konnte sich an seinem Lebensabend mit Recht sagen, daß er nicht umsonst gelebt habe."

Rotky starb hochbetagt am 13. Juni d. J., 2 Uhr früh, in Villach. Über seine Betätigung auf dem Felde der Botanik erschien in diesem Jahrgange unserer Zeitschrift bereits eine kurze Nachricht. (Seite 140, Fußnote 59, „Briefe von Botanikern".) H. S.

Museumsausflüge. Während sonst alljährlich meist nur ein Museumsausflug veranstaltet worden war, wurden heuer nicht weniger als neun unternommen. Nicht nur die Zahl der Ausflüge an sich spricht für das ihnen entgegengebrachte Interesse, sondern auch die Teilnehmerzahl, die in der Regel zehn überschritt und fast zwanzig erreichte.

Die Ausflüge hatten zum Ziele:

Am 27. Juni die Schotterablagerungen zwischen Maria Rain und Hollenburg;

am 11. Juli den Tschaukofall im Loibltale;

am 25. Juli die Erosionen und Schichtenüberschiebungen im Bärentale;

am 8. August den Worstsee bei Velden;

am 23. August den Längsee;

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

am 5. September die Stadt Friesach;

am 12. September den Gletschertopf bei Gurlitsch;

am 10. Oktober die Kalktuffablagerungen von Peratschitzen bei Kühnsdorf;

am 24. Oktober die Stadt St. Veit.

Die Führer der Ausflüge, Herr Hofrat Dr. R. Canaval, Herr Professor Dr. H. Angerer, bezw. Herr Oberbaurat P. Grueber, hielten an Ort und Stelle belehrende Vorträge. Herr Dr. R. Puschnig machte bei mehreren dieser Ausflüge Planktonfänge. Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß nach dem Ausfluge vom 12. September sämtliche Teilnehmer von Herrn Oberingenieur Max Himly zum Besuche seiner Villa in Krumpendorf eingeladen und dort von ihm und seiner liebenswürdigen Familie auf das gastfreundlichste aufgenommen wurden, wofür auch an dieser Stelle der wärmste Dank des Landesmuseums zum Ausdrucke gebracht sei. H. S.

Schlangenreichtum in Kärnten. Die „Klagenfurter Zeitung" vom 24. Oktober d. J. bringt aus der Umgebung von Eberstein folgende Notiz: „Am 18. Oktober fing der Sohn des vulgo Brodom in Hochfeistritz auf einer Lehne in der Nähe des Hauses eine Hornviper mit vierzehn bereits ziemlich erwachsenen lebenden Jungen, von denen zwei von Krähen weggetragen wurden, und lieferte sie bei der Gemeinde in Eberstein ab, die zufolge einer Anregung des hiesigen Notars Alexander Rieder, der selbst eine namhafte Geldspende hiefür gab, eine Krone für eine im Gemeindegebiete eingefangene Viper bezahlt. Auf die große Zahl der Vipern in hiesiger Gegend wnrde man erst durch einen Sommergast aus Wien, den Volksschulinspektor Franz Zdarsky, aufmerksam gemacht, der auf seinen Ausflügen in die Umgebung mit einem von ihm selbst erfundenen Instrumente mit automatischer Klappe sechzig bis siebzig Hornvipern (recte Sandvipern) im Jahre einfing, die er, teilweise regelrecht präpariert, an das naturhistorische Museum in Wien abschickte oder an die Schulen abgab. Nachdem er durch zehn Jahre in Eberstein seine Ferien zubrachte, vertilgte er, später auch ein Knecht, dem er ein ähnliches Fangzeug überließ, bei sechshundert dieser unheimlichen Reptilien. Bemerkenswert erscheint, daß der Krämer in St. Walburgen, Petscharnig, es zuwege bringt, die Vipern ohne jede Beihilfe mit bloßen Händen zu erfassen, und er versichert, daß ihm dabei nichts geschehen kann. Jedenfalls ist es merkwürdig, daß Vipernbisse äußerst selten vorkommen. Nach Aussage des Distriktsarztes wurde er während eines Zeitraumes von zwanzig Jahren nur dreimal wegen Vipernbisse konsultiert und liefen alle drei Fälle glimpflich ab."

Diesem ist hinzuzufügen, daß Kärnten überhaupt an Giftschlangen äußerst reich ist. Die bei uns am häufigsten vorkommende Art ist die bekannte *Vipera ammodytes*, Sandviper, die sich an den südlichen Hängen der Saualpe und in den Karawanken, sowie den Karnischen Alpen massenhaft findet. Namentlich an letzteren Lokalitäten, so z. B. auf der Valentinalpe, fing der vor einigen Jahren verstorbene sogenannte Schlangenwirt F. Eder hunderte von Sandvipern.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Sonst kommt noch *P. berus var. prester* — die schwarze Abänderung der Kreuzotter im westlichen Kärnten, nicht selten vor und ist mir selbst wiederholt in den Karawanken und Karnischen Alpen begegnet. Typische helle Kreuzottern habe ich in Kärnten nie bemerkt und alle Giftschlangen, die mir seit 20 Jahren als solche überbracht wurden, erwiesen sich als Glattnattern *(Coronella austriaca)* oder als junge Sandvipern.

Auch die von Schreiber als in Kärnten vorkommende italienische Viper *(Vipera Redii)* habe ich weder gesehen, noch wurde mir eine solche im Laufe der Jahre überbracht. Es ist immerhin möglich, daß sie sich im Kanaltale findet. Frauscher.

Literaturbericht.

Norbert Krebs: Das Klagenfurter Becken. (Hettners Geographische Zeitschrift, Band 15, Heft 7, Seite 361—370.)

Der Verfasser bespricht zunächst die Lage, Bodenformen und geologischen Verhältnisse des Klagenfurter Beckens und erklärt die Entstehung desselben. Die heutige Gestalt gaben dem Becken die Dislokationen, die sich in der jungtertiären Zeit abspielten und erst spät ihr Ende fanden, was die muldenförmige Lagerung der Sattnitzkonglomerate und die Verwerfungen in den Braunkohlenlagern bei Wolfsberg beweisen. Die Entwässerungsverhältnisse waren andere als heute. Die Drau als Hauptader nahm die von NW über Moosburg kommende Gurk und von N die Metnitz, Görtschitz und Lavant auf, die selbst wieder das obere Murtal entwässerten. Die Ausräumung eines großen Teiles der tertiären Ablagerungen besorgten schon diese Flüsse, das meiste jedoch der Gletscher, der in einer Mächtigkeit von 500 *m* drei Hauptarme ausstrahlte, die das Ossiacher- und Glantal, das Wörthersee- und das Rosental auspflügten und dessen Endmoränen das Ostende des Gletschers in die Gegend zwischen Völkermarkt und Bleiburg verlegen. Auch Rückzugstadien sind zu erkennen. Hierauf folgte die Zuschüttung des Beckens, die die großen Schotterflächen im Osten schuf, wogegen sich abseits der Zuschüttungsgebiete die unregelmäßig gewellte Moränenlandschaft erhielt. Flußverlegungen traten ein (Gurk, Glan, Vellach) und so erklären sich die mannigfachen Bodenformen des Klagenfurter Beckens.

Es folgen noch kleine Abschnitte über die klimatischen und landwirtschaftlichen Verhältnisse, die Volksdichte, die Verkehrsmöglichkeiten, die Sprachgrenze und die Lage der Städte Villach, Klagenfurt und St. Veit.

Man findet in dieser landeskundlichen Skizze zwar nichts Neues, muß aber die klare, zusammenfassende Darstellung namentlich in den ersten Abschnitten anerkennen. Dr. Lex.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 99

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen. 193-197